

von welcher jede 40 Pfund wiegt; endlich wird dem Taucher noch ein starkes Seil um den Leib gebunden, welches bis über das Wasser hinaufreicht, um denselben erforderlichen Falls daran hinaufziehen zu können, wenn ihm etwas unter dem Wasser zustossen sollte. Die Strickleiter, an welcher die Taucher auf- und absteigen, wird unten an zwei eiserne Platten, jede 60 bis 70 Pfund schwer angebunden, und hierdurch auf dem Boden des Flußbettes festgestellt. Auf diese Weise können die Taucher eine Stunde lang unter Wasser arbeiten, müssen sich jedoch nachher beim Herauskommen durch eine Portion guten Brantweins von ihrer Anstrengung wieder erholen.

— Magdeburg, 3. April. In unserem Magdeburg, das der religiösen Besonderheiten und Eigenthümlichkeiten so viele darbietet, kam auch vor einigen Tagen der außergewöhnliche Fall vor, daß zwei junge christliche Mädchen zum Judenthume übertraten, um zwei junge Männer jüdischen Glaubens heirathen zu können. Zehnmal wies sie der jüdische Prediger ab (so will es das jüdische Ceremonialgesetz) und zehnmal kamen sie mit dem nämlichen Anliegen wieder, bis endlich das Abschwören des Christenglaubens ihnen gestattet wurde, worauf denn die Trauung mit den Erwählten ihres Herzens nach jüdischem Ritus erfolgte.

— Vor dem Schwurgericht in München kam am 20. März ein Kindsmord zur Verhandlung, der ein entsetzliches Bild von der Rohheit der Angeklagten lieferte. Sie hatte ihr neugeborenes Kind, ein Knäbchen, am 15. August in eine Grube gelegt; das Kind war aber, obwohl es sich den ganzen Tag bei regnerischer Witterung und auch die darauf folgende Nacht bis zum andern Morgen im Freien befand, nicht todt, und wurde von Kälte erstarrt, von Insekten, Würmern und Ameisen bereits angegriffen, ohne ein Stückchen Leinwand von einem Hirten aufgefunden. Noch andern Tages nach der Laufe krochen Ameisen aus dem Munde des Kindes. Erst am 26. August starb es.

— Stuttgart, 8. April. Wie erwartet, ist Staatsrath Frhr. v. Neurath gestern Abend wieder von Darmstadt zurück hier eingetroffen; wie versichert wird, zufrieden mit dem Erfolg der dortigen Conferenz. Der k. bayr. Ministerpräsident v. d. Pforden traf mit demselben ein und setzte heute früh mit dem ersten Ulmer Bahnzug seine Reise nach München fort. Heute Nachmittag hielt der Ministerrath eine lange Sitzung, deren Gegenstand dem Vernehmen nach die Ergebnisse der Darmstädter Conferenz und die Zollangelegenheit war. So viel scheint sicher, daß die süddeutschen Regierungen und Sachsen in Betreff der Präjudicialfrage einig sind, daß wofern Bevollmächtigte von Hannover und Oldenburg an der Berliner Conferenz Theil nehmen, auch ein österreichischer Bevollmächtigter mit gleichem Rechte zuzulassen sey.

— Vietigheim. Der Brückenbau schreitet rasch vorwärts; allein schon wieder hat er am letzten Dienstag 3 Oxyer erheischt. An dem 16. Pfeiler brach beim Herauswinden der schweren Steine

etwas am Gehölz, das äußerlich gut zu seyn schien, aber innerlich schadhast war. Drei ledige Männer stürzten von der schon ziemlichen Höhe herab und brachen zum Theil Arme und Beine; für das Leben des Einen, der auf den Magen hart aufstieß, wird sehr befürchtet, und ein Anderer erhielt eine sehr bedenkliche Kopfverletzung. Sie liegen in dem dort eigens hergerichteten Spital, unter Behandlung der zwei dortigen, tüchtigen, jungen Aerzte. Möchten dieß die letzten Oxyer seyn! An den Brückeneingängen von beiden Seiten, im mittleren Stöcke, sind jetzt Sicherheits-Vorrichtungen angebracht, um unvorsichtige oder allzuneugierige Beschauer vor Schaden, die Arbeiter aber vor übermäßigen Störungen zu bewahren.

— Biberach, den 8. April. Auf unserem gestrigen Fruchtmarkt sind die Preise aller Fruchtgattungen (Haber ausgenommen) wiederum bedeutend gefallen. Kernen kostete per Sri. mittlerer Qualität 2 fl. 20 kr., Roggen 1 fl. 50 kr., Gerste 1 fl. 31 kr., Haber 40 kr. Es finden fortwährend bedeutende Zufuhren statt; die ausgezeichnet schönen Winterisaaten berechtigen zu den angenehmsten Hoffnungen. Die Furcht vor Mangel ist bei uns Gottlob gänzlich verschwunden. (S. M.)

Mittwoch



Eberhard.

**Winnenden. Naturalienpreise v. 7. April 1852.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederkst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	19	44	19	28
„ Roggen . . .	16	—	15	44	14	56
„ Dinkel, alter . . .	8	48	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	8	6	7	44	7	—
„ Gerste . . .	15	44	14	56	14	—
„ Haber . . .	6	—	5	36	3	45
1 Simri Weizen . . .	3	12	2	54	2	42
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	2	—	1	57	1	54
„ Erbsen . . .	3	30	3	—	2	42
„ Linsen . . .	3	—	2	48	—	—
„ Wicken . . .	1	45	1	12	—	48
„ Welschkorn . . .	2	18	2	12	2	—
„ Ackerbohnen . . .	2	—	1	54	1	40

**Seilbrunn. Naturalienpreise vom 7. April 1852.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederkst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	18	48	18	38	18	30
„ Dinkel . . .	8	—	7	33	7	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	14	56	13	40	13	20
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	42	5	17	4	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bačnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weilsheim etc.

# Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bačnang und Umgegend.

N<sup>ro</sup>. 31.

Freitag den 16. April

1852.

## Amliche Bekanntmachungen.

Bačnang. [An die Ortsvorsteher.] Da auch in diesem Jahre die Krankheit bei den Kartoffeln wieder sich zeigen könnte, so ist darauf bei den Gemeindeangehörigen hinzuwirken, daß der Kartoffelbau beschränkt und statt dieser Frucht auf den Bau geeigneter Surrogate, insbesondere auf den des frühreifen Maises und der Riesenmöhre Bedacht genommen wird, in welcher Beziehung auf die im Wochenblatt für Land- und Forstwirtschaft des laufenden Jahres Nr. 10 und 13 enthaltenen Aufsätze hinzuweisen ist.

Die Kanzlei der landwirthschaftlichen Akademie in Hohenheim wird den Samen zur Riesenmöhre anzuschaffen vermögen, und es werden die Schultheißenämter angewiesen, Bestellungen hierauf baldigst zu machen, und die Bestellschreiben hierher zu richten, wo sodann von hier aus die Bestellung gemacht werden wird.

In denjenigen Gemeinden, wo außerordentlicher Weise Fürsorge wegen Anschaffung der Saatfrüchte eintrat, haben die Ortsvorsteher innerhalb 14 Tagen unfehlbar anzuzeigen, ob die Felder gehörig bestellt worden seyen.

Den 15. April 1852.

K. Oberamt.

Fritz, Amtsverweser.

Bačnang. Die 9 1/2 Jahre alte Elisabeth Link von Ebersberg, hat sich am 16. v. Mts. von Haus entfernt und zieht auf dem Bettel herum, weshalb an sämtliche Schultheißenämter die Weisung ergeht, dieselbe auf Betreten zu verhaften und hieher zu liefern.

Dieselbe ist von schlanker Statur, hat ein langes Gesicht und blondes Haar, und trug bei ihrer Entweichung ein rothgestreiftes zigenes Kleid und ein baumwollenes gefärbtes Halstuch.

Den 14. April 1852.

K. Oberamt.

Fritz, Amtsverweser.

Bačnang. [Auswanderung.] Ludwig Friedrich Holzwarth von Allmersbach wandert nach Nordamerika aus.

Am 10. April 1852.

K. Oberamt.

Fritz, Amtsverweser.

Bačnang.

## Gläubiger = Aufruf.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des Lorenz Reinfrank, Webers hier, irgend eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, dieselbe binnen 8 Tagen beim Gerichtsnotariat einzugeben, widrigenfalls für ihre Befriedigung nicht gesorgt werden könnte.

Den 13. April 1852.

K. Gerichtsnotariat und Waisengericht.  
vdt. Ger.-Not.-Adj. Eijenbach.

Bačnang. Auf dem Felde in der Nähe der alten Straße nach Oppenweiler, wurde gestern eine tuchene Kappe mit Pelzeinfassung gefunden, die der Eigentümer binnen 15 Tagen hier abzuholen hat, widrigenfalls solche dem Finder zuerkannt würde.

Am 14. April 1852.

Stadtschultheißenamt.  
Schmütle.

**Badnang. (Steckbrief.)**

Der unter polizeilicher Aufsicht stehende Jakob Erlensbusch von Steinbach hat ohne Erlaubniß seinen Heimathsort am 12. d. Mis. verlassen; man ersucht daher sämtliche Polizei- und Justizstellen auf denselben sühnden und ihn im Betretungsfalle hieher liefern zu lassen.

**Gestaltsbezeichnung:**  
Alter: 19 Jahre; Größe: 5' 6"; Statur: schlank; Gesichtsförm: rund; Haare: schwarz; Augenbrauen: schwarz; Augen: grau; Nase: spitzig; Mund: gewöhnlich; Wangen: voll; Zähne: gut; Beine: gerade.

Die Kleidung kann nicht angegeben werden.  
Den 15. April 1852.

K. Oberamtsgericht.  
Oberamtsrichter Fecht.

**Badnang [Aufforderung.]**

In einer mit Haft verbundenen hier anhängigen Untersuchungssache ist Johann Kleemann von Frankenweiler, Gemeinde Murrhardt, dringend notwendig zu vernehmen, sein Aufenthalt aber derzeit unbekannt, man ersucht daher die betreffenden Behörden, dem Kleemann auf Betreten aufzugeben, sich schleunigst bei der unterzeichneten Behörde zu stellen.  
Den 15. April 1852.

K. Oberamtsgericht.  
Milz, Alf.

Forstamt und Revier Reichenberg.

**Holz = Verkauf.**



In dem Vorderseelach, nächst Badnang, werden am nächsten Dienstag den 20. April von früh 9 Uhr an im Walde selbst unter den gewöhnlichen Bedingungen im Aufstreich verkauft:

1 Klasten buchene Prügel, 1 1/4 Klasten birchene Scheiter, 7 1/4 Klasten birchene Prügel, 13 1/4 Klasten aspene Scheiter, 3 Klasten aspene Prügel, 1/4 Klasten erlene Scheiter, 1/4 Klasten erlene Prügel, 1625 buchene, 475 birchene, 75 erlene, 475 aspene Wellen.

Um rechtzeitige und genügende Veröffentlichung werden die betreffenden Schultheissenämter gebeten.  
Reichenberg, den 15. April 1852.

Aus forstamtl. Auftrag:  
K. Revierförster Laroche.

Forstamt Reichenberg, Revier Weissach

**Holz = Verkauf.**



Im Staatswald Ochsenhan bei Waldenweiler kommen zum öffentlichen Verkauf:

- 1) am 26. d. Mis. 353 Stämme Nadelholz, Säg- und Bauholz von verschiedener Länge und Stärke;
- 2) am 27. und 28. d. Mis. 12 1/4 Klasten buchene Scheiter, 4 1/2 " " dte. Prügel,

183 1/4 Klasten Nadelholz = Scheiter, 6 1/2 " " dte. Prügel, 29 1/4 " " Abfallholz, und 925 Stück buchene Wellen.

Der Verkauf beginnt jeden Tag Vormittags 9 Uhr und ist die Zusammenkunft auf dem Holzschlage selbst.

Für gehörige und rechtzeitige Bekanntmachung dieses Verkaufes haben die Schultheissenämter Sorge zu tragen.

Reichenberg, den 14. April 1852.

K. Forstamt.  
v. Besserer.

Dypenweiler.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Samstag den 1. Mai Nachmittags 1 Uhr kommt die in der Gantmasse des Gottlieb Eckert, Schuhmacher, vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

2/3 an einer zweistöckigen Behausung an der Landstraße, und 2 Brtl. Wiesen, in Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer eingeladen werden.  
Den 30. März 1852.

Schultheissenamt.  
Scharpf.

Strümpfelbach.

**Gläubiger = Aufforderung.**

Bernhard Friedrich Kopp mit seinen Kindern Louise und Jakob Friedrich Kopp von hier sind gesonnen, nach Nordamerika auszuwandern, können aber keinen Bürgen stellen; allenfallsige Gläubiger derselben werden daher aufgefordert, innerhalb 15 Tagen ihre Ansprüche geltend zu machen, andernfalls sie nicht mehr berücksichtigt und der Auswanderung Statt gegeben werden würde.  
Den 6. April 1852.

Gemeinderath.

Dypenweiler.

**Pferde-, Vieh-, Schiff- und Geschirre = Verkauf.**

Wegen Abzug von meinem Pachte verkaufe ich am Donnerstag den 22. April von Vormittags 8 Uhr an:

3 starke Zugpferde; 2 Farren, beide 2jährig, der Eine von Schweitzerrace, der Andere von Landrace; 11 Kühe, theils großträftig, theils neumelkend; 3 trächtige Kalbeln; 3 Stiere und 7 Stück 1/2jähriges Jungvieh.

Sodann Fuhr- und Bauerngeschirre, worunter namentlich 6 angemachte Wagen, wovon 3 mit eisernen Achsen und einer Tragkraft von je 80 Centnern; 4 flandrische Pflüge; 1 starke eiserne Egge und 4 hölzerne dito, und allerlei sonstige zur Oekonomie gehörige Geräthschaften.

C. Zeltmann, seitheriger Pächter des herrschaftl. Guts.

Oberbrüden, Gerichtsbezirks Badnang.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Aus der Gantmasse des Friedrich Beihl, Bauers in Rottmannsberg, wird am Donnerstag den 22. April d. J. Mittags 12 Uhr die Liegenschaft, bestehend in:



der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus und Scheuer mit Stallung unter einem Dach,

1/16 an einer Scheuer,

1/48 an der Hirschhöfer Sägmühle,

circa 1/2 Brtl. 10 Rth. Garten,

" 12 Mrg. Acker,

" 8 Mrg. 3 Brtl. Wiesen,

" 1 1/2 Brtl. 30 3/4 Rth. Weinberg,

" 12 Mrg. Wald,

auf hiesigem Rathszimmer zum Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden mit dem Bemerkten, daß Gebäude und Güter im guten baulichen Zustand erhalten sind, und der Aufstreich für diese Liegenschaft je am Donnerstag den 29. April und 6. Mai d. J. Mittags 12 Uhr da hier stattfinden wird.  
Den 12. April 1852.

Schultheissenamt.  
A. B. Müller.

Großaspach.

**Schafwaide = Verleihung.**

Die hiesige Winterschafwaide, welche 500 Stücke ernährt, wird am Samstag den 24. dies, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathshause dahier auf 3 Jahre verliehen werden.

Die Liebhaber haben sich mit gemeinderäthlichen Zeugnissen über Prädikat und Vermögen auszuweisen.  
Den 12. April 1852.

Gemeinderath.

Graab.

**Liegenschafts = Verkauf.**

Die im Murrthalboten Nr. 21 beschriebene Liegenschaft aus der Verlassenschaftsmasse des † Jakob Melchior Wieland, Bauern von Graab, ist um 1600 fl. angekauft, und kommt am Dienstag den 27. April Nachmittags 2 Uhr auf dem Gemeinderathszimmer dahier zum dritten und letztenmal zum Verkauf. Zu bemerken ist, da in diesem Jahr hier eine Kirche erbaut wird, und das Gebäude, welches in einem sehr guten Zustand sich befindet, der neu zu erbauenden Kirche gerade gegenüber steht, so eignet sich dasselbe zu einem jeden Gewerbe.  
Den 13. April 1852.

Waisengericht.  
Vorstand: Rieber.

Badnang. Unterzeichneter erhält binnen 8 Tagen **Wiesenumheersamen** von dem landwirthschaftlichen Institut in Hohenheim, und sieht Bestellungen hierauf entgegen.

Ferd. Thumm.

Badnang. Am nächsten Sonntag habe ich den Brezelnbacktag, wozu ich höflichst einlade.



Bäcker Bäßler.

Badnang.

**Mürtinger Bleiche.**



Für diese ausgezeichnete Bleichanstalt übernimmt Heuer wieder Leinwand und Faden  
C. Weissmann.

Badnang. **Schöne Erbsen zum Kochen und zur Ausfaat hat zu verkaufen**

Bäckermstr. Götstein.

Badnang. **Weisse Kochbohnen empfiehlt**

Hermann Richter.

Badnang. Auf nächst Georgii oder auch später hat Unterzeichneter das sogenannte Friedrichs Stübtle zu vermietzen.

Hermann Richter.

**Obersberg. [Geldgesuch.]**

Zwei sehr gut prädicirte Bürger und pünktliche Zinszahler suchen 200 fl. gegen gerichtliche Sicherheit. Zu ertragen bei der Redaktion.

Oberschönthal bei Badnang.

**Hofgut = Verkauf.**

Unterzeichneter ist gesonnen, wegen Familienverhältnissen sein Hofgut aus freier Hand zu verkaufen. Das Gut ist angekauft und kommt am Donnerstag den 22. April Nachmittags 2 Uhr in Großaspach im Gasthaus zur Sonne zum ersten und letztenmal in Aufstreich. Das Anwesen besteht in: der Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stallungen und einem Theil am Wasch- und Backhaus, 19 Mrg. Acker, 6 Mrg. Wiesen, 3 Mrg. Wald, 1 Mrg. Garten. Zusammen 29 Morgen. Die Güter gehören zu den besten im Unterland und wird ein Verkauf im Einzelnen und dann im Ganzen vorgenommen. Die Zahlungsbedingungen werden billig gestellt und am Verkaufstag mitgetheilt.

Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, können täglich das Gut einsehen und werden eingeladen, sich zahlreich am obigen Tag und Stunde einzufinden.

Michael Schwarz, Gutsbesitzer.

**Die Knüße der Schafe.**

Von Dr. Ruff in Hohenheim.

(Schluß.)

Ursachen. Ihre Zahl ist groß, wenn man alles das, was man schon als Ursache beschuldigt

hat, als solche anerkennt. Eine angeborene Disposition ist nicht abzuläugnen, denn ich selbst habe schon bei ganz jungen Säuglammern Egelwürmer angetroffen. Jährlinge, die von knüßen Müttern abstammen, sollen der Krankheit besonders verfallen seyn, wie denn überhaupt bei jugendlichen Organismen die Wurmbildung gerner sich einstellt, als bei älteren Thieren. Ferner gehört hieher alles, was die Verdauungskraft schwächt und die Blutmischung verderbt, namentlich aber wässeriges Futter, also auch das Weiden auf nassen sumpfigen Stellen (Verhüten), der Thau, Schnee auf den Weiden, durchfurchte Weiden, in denen stellenweise das Wasser stagnirt, Gailstellen, an welchen einzelne Gräser üppig emporkwachsen, während andere auf dem Boden in der Feuchtigkeit faulend sich zersetzen und giftige Sumpflust erzeugen, welche oft schnell Fiebererscheinungen hervorruft, übermäßige Rüben- und Kartoffelfütterung, namentlich im gefrorenen Zustande.

Schlecht aufgewachsenes und nas eingetrachtes, angegangenes Trockenfutter, kärgliches Winterfutter erzeugen zunächst Störungen in der Verdauungsthätigkeit, schaffen schlechte Säfte, welche die Leber belästigen, die das Blut aus den Darmwandungen größtentheils zu verarbeiten und zu reinigen hat, wobei dann eine schleichende Entzündung der Leber entsteht. Hiernach wird es deutlich, warum nach nassen Jahrgängen bei schlechtem Weideterrein, nach Ueberschwemmungen die Krankheit sehr ausgedehnt und verheerend auftritt. Anhaltend nasfaltenes Wetter stört die Hautthätigkeit so sehr, daß hiedurch auch Gelegenheit zur Entstehung der Krankheit gegeben ist. Namentlich ist unter solchen Umständen das Pierchen schädlich.

Die meisten dieser Ursachen wirken in großer Ausdehnung entweder auf einzelne Heerden oder auf ein ganzes Land ein, so daß die Krankheit entweder als Ortsseuche (Enzootie) oder als Landesseuche (Epizootie) auftritt. Im erstern Fall haftet sie gleichsam am Orte wegen einzelner Weiden, im andern Fall ist sie durch den Witterungscharakter des Jahrgangs bedingt. Mit Unrecht hat man einzelne saure Gräser als Ursache beschuldigt; diese wachsen zwar auf ungesunden Weiden, werden aber von den Schafen nicht gefressen.

Die Beurtheilung der Krankheit fällt im Allgemeinen sehr ungünstig aus, weil man nicht im Stande ist, die wichtigsten dieser Ursachen zu entfernen, oder nicht in der Lage sich befindet, gegen die Schädlichkeiten anzukämpfen. Gewöhnlich wird der Anfang der Krankheit, wo nur Reizung im Verdauungskanal und in der Leber besteht, übersehen. Die Leberkrankheit selbst mit ihren nachfolgenden Krankheitszuständen kann 3 — 6 Monate lang, zuweilen noch länger dauern, führt aber, wenn einmal allgemeine Wassersucht eingetreten, sicher zum Tode. Wenn man bei den ersten Zeichen der Krankheit, auch bei schon begonnener Entartung der Leber, eine zweckmäßige Behandlung einleitet, kann man Heilung hoffen, oder doch das Thier auf längere Zeit, d. h. noch auf einige Jahre, hinhalten.

Gewöhnlich bietet der Uebergang in andere Lebensverhältnisse, z. B. von der Weide zur Winter-

fütterung oder umgekehrt, namentlich wenn die gewöhnliche Vorsicht des allmäligen Uebergangs nicht beachtet wird, Veranlassung zu erneutem Hervortreten des Uebels. Gelvieh wird gewöhnlich eher befallen, als trächtige Mutterchafe; diese werden aber nach dem Lammern während des Säugens leicht ergriffen und hingerafft.

**Behandlung.** Alle diejenigen Mittel, welche die Verdauungskraft beleben, sind im Beginn der Krankheit als die einzig praktischen zu bezeichnen. Also: gutes Futter, Dehyd, Malz, geschrotene Gerste, Haber, namentlich im gerösteten Zustande, sind vortreffliche, für Manche freilich nicht anwendbare diätetische Mittel. Als Getränke ist besonders zu empfehlen ein Wasser, das man durch Einlegen von Eisenstücken, die man rosten läßt, stärkend macht und mit Salzsäure, etwa auch mit Schwefelsäure, insoweit säuert, daß es die Thiere noch annehmen kann.

Als verdauungsfördernde Ledge kann man geben Kochsalz, Enzian, Kalmus, von jedem gleichviel, befeuchtet aufs Futter täglich dreimal, pro Stück etwa 3 Quint. Die Salzlecken gebe man Abends, damit die Thiere nicht Gelegenheit haben, sich bei dem dadurch entstehenden Durst mit Wasser zu überfüllen, die Tränke am Morgen.

Bewegung in trockener warmer Luft ist den Thieren zuträglich. Bei Regenwetter fahre man nicht aus.

Nur anfänglich darf bei hartnäckiger Verstopfung und bei noch gerötheten Schleimhäuten Glaubersalz zum Abführen, 4 — 6 Loth p. Stück, gegeben werden.

Sobald die wässerige Entmischung des Blutes begonnen hat und die verschiedenen Formen der Wassersucht sich zeigen, sind urintreibende Mittel am Plage und zwar Terpentinöl, Weingeist, Wasser zu gleichen Theilen täglich Morgens und Abends einen Eßlöffelvoll. Fichtensprossen in gleicher Menge mit Wachholderbeeren und Salz als Ledge leistet ähnliches, doch in geringerem Grade; statt der Fichtensprossen kann man auch Glanzruß nehmen.

Auch die eisenhaltigen Mittel, Eisenvitriol, Löschwasser, leisten gute Dienste, wenn sie auch keine vollständige Heilung bewerkstelligen können.

Das vom Königl. Medicinalkollegium empfohlene Mittel besteht in: Gepulverter Eichenrinde, Enzianwurzel, Wachholderbeeren von jedem 2 Pfd., Eisenvitriol 1 Pfd., Kochsalz 7 Pfd., Alles sorgfältig zu mischen. Von dieser Mischung ist per Stück 2 Quentchen täglich zu rechnen und als Ledge vorzulegen oder den kranken Thieren einzugeben. Man darf erst nach einigen Stunden tränken.

Einige legen einen großen Werth auf die Tödtung der Egelwürmer und geben deswegen: Brechnuß 1/2 Loth, Spießglangleber 8 Loth, Rainfarren 6 Loth, alles zu Pulver, und als solches mit Schrot und Salz 1 Eßlöffel per Stück zweimal wöchentlich als Ledge zu geben oder ebensoviel mit Chamillenthee als Einschütte. Man behauptet auch, daß Einschütte von täglich 1 1/2 — 2 Pfd. Fleischbrühe, die aus dem Fleische der gefallenen Thiere bereitet ist, schon nach etwa 10 Tagen Heilung zur Folge gehabt habe. Der Homöopath mag dieß glauben.

Die Vorbeugung ist das wichtigste. Man vermeide alle oben angeführten Ursachen, schon bei gutem Wetter die hochgelegenen Weideplätze, um bei schlechtem nassem Wetter nicht genöthigt zu seyn, die niedrigen zu beweiden. Ein aufmerksamer Schäfer mit einem guten Hunde ist nothwendige Bedingung für Gesunderhaltung der Heerde. Ist aber den Ursachen durchaus nicht zu entgehen, so befolge man als Vorbauung das oben angegebene diätetische Verfahren sorgfältig und gebe die verdauungstärkenden Ledge und das säuerliche Getränke.

Auch Fütterung mit Eichel, Kastanien ist ein vortreffliches Präservativ. Das Bezieren einer Waldweide im Frühjahr wirkt ebenfalls günstig auf die angegriffenen Thiere, namentlich soll das Heidekraut vortheilhaft seyn.

Das Fleisch der geschlachteten, erkrankten Thiere ist, wenn auch nicht gut, doch genießbar für den Menschen; wenn schon eine totale wässerige Entmischung eingetreten ist, kann es Durchfall erregen.

In Baden wurde das Uebel als Hauptmangel mit 14tägiger Gewährungszeit in einem Gesehesentwurf aufgenommen. In Württemberg gilt zwar der „Anbruch“ auch als Hauptmangel auf 15 Tage, allein es ist darunter die Raude zu verstehen.

Diese Mittel sind auch auf knüßes Rindvieh anwendbar.

### Der Pferdekauf.

(Eine eben-so tragische als wahre Geschichte aus dem Polsteinischen.)

Ein Pastor auf einem Dorfe hatte zwei Wagenpferde, von denen das Eine noch gut im Stand, das andere dagegen, eine Blässe, sehr kummervoll seines Daseyns öde Tage dahinlebte. In Veranlassung dieser Blässe trat eines Nachmittags acht Tage vor dem Markte des nahen Städtchens Hinrich, der Großnecht und Kutscher zu dem Pfarrherrn, als dieser gerade die Runde durch sein Landwesen machte, und Alles, von dem Huhn, das auf der Tenne sich sein Korn suchte bis zu der Taube, die oben auf dem äußersten Hausgiebel sich sonnte, prüste, lobte oder verbesserte. Hinrich stellte dem Herrn vor, daß „der Bläß“ nothwendig verkauft werden müsse, denn erstens sey er nicht mehr zu gebrauchen, zweitens ärgere man sich zusehends an dem Thiere, drittens sey in acht Tagen der große Markt in der Stadt. Diese Gründe verfehlten ihre Wirkung nicht. Der Riesenentschluß ward gefaßt, den „Bläß“ am nächsten Montag zu verkaufen.

Schon am Sonnabend vor dem Markttag hatte der Bläß Ferien. Er brauchte nicht zu arbeiten und konnte so viel Haber fressen, als er Lust hatte; er machte es also gerade umgekehrt so wie gewisse Leute, welche vor einer großen Mittagsgesellschaft acht Tage lang schon hungern, um sich Appetit zu verschaffen. Und nun gar am Montag Morgen — wie wurde der Bläß da herausgeputzt, gestriegelt, gekämmt, Rähnen und Schweif beschnitten, das Hufhaar rasirt, dann rosenfarbiges Band in die Rähne geflochten, und das allerblankste Geschirr aufgelegt! Als endlich beide Pferde vor den ebenso schön her-

ausstaffirten Wagen gespannt waren, fuhr der Schöpfer dieser Herrlichkeit in seinen Sonntagstaat, den langen blauen Rock mit gelben Knöpfen und den Hut mit der schwarzen Kofarde dran, stieg auf seinen Thron, den Kutscherbock, und fuhr vor, um den Pfarrherrn abzuholen. Als sie mit Peitschentraff davonfuhr, standen die Töchter des Pastors an der Gartenpforte und sahen wehmüthig dem alten treuen „Bläß“ nach, der, wie ein Opferstier geschmückt zur Schlachtbank geführt wird, so im Schmutz seiner Bänder trübaussehend dahintrabte, und selbst Hinrich zerdrückte eine Thräne in seinem Auge.

Das Fuhrwerk erreichte das Städtchen und der Schwarze wurde in den Stall gezogen zur „blauen Henne“ der Bläß aber wurde ausgeschirrt, noch einmal gefüttert, gepußt und gemustert und dann auf den Hofmarkt geführt. Nach längerem Suchen, Handeln und Fellschen fand sich ein Kofstamm, der den Bläß für fünfzehn Thaler erstand. Der Pastor, nicht gerade über den Preis, aber doch überhaupt über den Verkauf des Pferdes froh, gieng in's Wirthshaus zur „blauen Henne“ zurück und pflegte sein sterbliches Theil, um nach Tisch auf den Markt zurückzukehren und einen neuen Kappen zu kaufen. —

Hinrich pflegte sich zur selben Zeit nicht weniger und das gute Bier that bei ihm dieselbe gemüthlich-erheitende Wirkung, wie bei seinem Herrn der gute Moselwein. So giengen Herr und Knecht nach Tisch in der leutseligsten Stimmung von der Welt auf den Pferdemarkt zurück. Nicht lange dauerte es, so bot sich eine günstige Gelegenheit zum Handel. Ein Kofstamm führte einen recht gut aussehenden Kappen vor. Er war ungefähr von der Statur des seligen Bläß, nur war er ganz schlicht dunkelbraun ohne Blässe und Abzeichen und hatte einen aufgestuften englischen Schweif. Der Handel gieng gut von Statten, in fünf Minuten war man einig und für fünfundsanzig Thaler ward das Thier dem Pastor zugeschlagen.

Froh über den guten Handel giengen die Beiden wieder zur „blauen Henne“ und fuhr dann nach dem Dorfe zurück. — Unterwegs nun hätte das Gesicht des Kutschers Hinrich für den Phisognomen ein höchst ergiebiges Feld geboten, denn die Züge desselben machten alle Stadien von den Anfängen einer leisen Besorgniß, bis zu der vollkommensten Gewisheit eines schaudererregenden Factum's durch. Und was war es, was die Seele Hinrich's so in Aufruhr brachte, was dieses sonst so spiegelglatte Wässerchen in jähe Fluthen zerbersten und aufbrausen machte? Ach! man höre.

Raum war man aus dem Städtchen auf die Landstraße gelangt und sollte das erste Wirthshaus passiren, wo Hinrich, wenn er allein fuhr oder ritt, gewöhnlich einkehrte, so wollte der neue Gaul durchaus abbiegen auf den Hof des Wirthshauses hinauf. „J“ dachte Hinrich, „dat is ja ein kloes Pferd.“ Und als man an das Wirthshaus „zum ländlichen Verein“ kam, stand das neuerkandene Pferd gar still und gieng nur nach einigen Andeutungen mit der Peitsche weiter. Auch hier pflegte Hinrich einzukehren. „J“, dachte er, „dat Pferd is meist so kloas as de ele Bläß.“ Und als sie zu dem ein-

samen Maierhof der an der Straße liegt, kamen, wo ein Milchmädchen war, das Hinrich recht gut kannte, stand das kluge Thier wieder still. „Ja,“ dachte Hinrich, „ganz als de Bläß.“ Aber als nun die Stelle kam, wo der Weg von der Straße abliegt in's Dorf, da lenkte das neugekaufte Pferd nicht nur von selbst ein, sondern trabte auch vergnügter und rascher dahin, als hätte es eine Ahnung davon, daß man bald zu Hause sey. „Na —“ dachte Hinrich, und schüttelte den gedankenschweren Kopf. Endlich kam man auf den Hof des Pastorats. Die Töchter standen wieder an der Pforte um das schöne Thier zu bewundern. „Ach was für eine Haltung,“ rief die Eine. „Ach! was für ein schöner Schweif,“ rief die Zweite. „Ach, was für ein Gang!“ rief die Dritte. — Aber Hinrich sagte kein Wort und der Pastor auch nicht. Und als nun die Pferde ausgeschirrt waren, lief das neue Pferd mit dem schönen Gang, Schweif und der wunderschönen Haltung sogleich in den Stall an die Krippe des alten verkauften Bläß.

In diesem Augenblick dachte Hinrich — gar nichts, sondern stand versteinert da. Der Pastor aber zog das Pferd wieder auf den Hof hinaus und musterte es von oben bis unten. Da plötzlich sprang Hinrich auf den Gaul zu und rieb mit der Hand ihn vor der Stirne — ach! die Hand wurde ganz schwarz gefärbt.

Es war kein Zweifel mehr, man hatte denselben alten Bläß verkauft und wieder gekauft und zwar mit Avance von zehn Thalern. Ob durch Malice des Koflamm's, der aus dem Bläßen mittelst Kienruß einen schlichten Rappen fabrizirte und durch Stuzen des Schweifes das Thier noch unkenntlicher machte, oder durch Lücke des Schicksals allein, das den Pastor nicht des alten treuen Bläßen berauben lassen wollte — wissen wir nicht zu entscheiden. Ebensovienig ist es uns zu Ohren gekommen, ob der Pastor später abermals Versuche gemacht habe im Pferdehandel, oder durch dieß eine Beispiel gewarnt wurde! —

### Treue Liebe.

Frei nach dem Französischen von G. P. Brückmann.

Ich besuche bisweilen den Friedhof; die Ruhestätte der Todten stimmt mich mehr zur Nüchternheit, als zur Trauer. Je näher der Herbst meines Lebens rückt, desto mehr scheint es mir, als ob die Bande, die mich an die Lebenden knüpfen, sich auflösen und andere sich flechten, die mich zu den Todten hinziehen — zu dieser stillen Gesellschaft, deren Mitglied ich bald seyn werde.

In unseren protestantischen Städten gibt es eine Stunde am Sonntage, wo die Straßen verödet und die Wohnungen verlassen sind: ein heiliges Schweigen liegt dann auf der ganzen Stadt. Während die Familien auf das Land hinausströmen, gierig der Luft und des Sonnenschlusses, sitzen einige betagtere, gebrechliche Personen, die irgend ein Mißgeschick vor dem Treiben und Lärmen der Menge sich zurückzuziehen bestimmt hat, in dem Schatten der

Betstühle, hören die Worte des Predigers und singen dem Herrn Psalmen. Oft trete ich in einen dieser Tempel, um erfrischende Kühlung zu kosten, dem geheimnißvollen Echo der Stimme, die von heiliger Stätte spricht, zu lauschen, mich durch das Orgelvorspiel zur Nüchternheit zu stimmen und in dieser Stimmung beim heiligen Konzerte mitzuwirken. Dann stehe ich ganz allein hoch oben auf der menschenleeren Emporbühne; der Küster kennt mich und hält mich für einen Sonderling, dessen Gedanken gerade nicht die frommsten seyen.

Deister noch zu dieser Stunde zieht mich, ich weiß nicht welches Gefühl der Sehnsucht hinaus aus dem Häuserchaos zu den grünen Feldern. Ich fliehe die düstern Straßen und flüchte mich unter das blaue Himmelsgewölbe. Allein die Spaziergänger behagen mir nicht; die Feiertagskleider erscheinen mir als Narrenjacken. Das Getümmel und der Staub stimmen mich verdrießlich und ich wende mich zu einsamen Orten, trete unter das Grün der Baumwipfel. Bald finde ich mich auf dem Pfade, den nur die Todten auf ihrem letzten Spaziergange betreten. Ich überschreite die Friedhofschwelle und irre unter den Gräbern umher.

Hier beschleicht keine Traurigkeit, sondern Melancholie mein Herz — manchmal freilich ein wenig bitter, öfter aber noch wohlthuend und beruhigend. Ich zertrete das sushohe Gras, ergehe mich im Schatten der Trauercypressen, werde geblendet von dem hellen Weiß der Kalkmauern, die diesen Ort des ewigen Schweigens einschließen, und ohne alle andere Zerstreuung entfliehen mir die Stunden rasch und unvermerkt. Während ich also meine fünf Sinne umherschweifen lasse, treten tausend Traumbilder vor meinen Geist, tausend Figuren bilden sich und tausend Empfindungen tauchen in meinem Herzen auf: der Friedhof wird mir ein großer, düsterer Dichterwald, in dem ich den heiligen Pulsschlag der Natur verspüre. Ich fühle mich schon über die kurze Spanne irdischen Daseyns emporgehoben, über Menschengeschlechter und Menschenirrfahrten; vom Himmel entsteigen mir alle diese Generationen, von der Erde beedeckt, auf der ich wandle; dann komme ich wieder zu mir selbst und denke, daß auch mich bald diese Erde decken soll. Meine Jugendzeit ist verauscht, die Freude hat für mich keinen Reiz mehr; mich rührt nichts mehr, weder der Ausbruch der Leidenschaft, noch das Lächeln der Liebe. Nur noch einen Wunsch kennt meine Seele: das Geheimniß des Todes zu ergründen. In dieser Forschung liegt für mich ein Reiz der Wollust; sie ist die letzte, die ich anstellen will.

Doch nicht bloß ernste Erinnerungen bietet und dieß große Schlachtfeld des Todes; geliebte Wesen schweben zu mir herauf, unter deren Fittig ich meine Jugendzeit durchträumte; der Tod hat sie mir zu frühe entrissen und mir dadurch grausame Wunden geschlagen. Später lernt man, zu leiden, und doch ist das Leben nur eine lange Kindheit; glückliche Geschöpfe, denen man nichts entreißen kann, weil sie sich an nichts gefesselt haben; glückliche Geschöpfe — aber euer Glück ist nicht beneidenswert.

So besuche ich ohne Seelenschmerz die Stätte,

wo eine alte Tante ruht; zwar ist sie schon lange todt, aber doch schwebt ihr Bildniß noch lebhaft in der Erinnerung an die lachenden Tage meiner Kindheit. Schwach, gebrechlich, von Alter und Sorgen gebeugt, nahte sie dem Ende ihrer Tage, als ich voll Unschuld und närrischer Freude mich ihr nahte. Ich besuchte sie oft, denn ihre Fenster, die auf das blaue Gewässer eines See's zeigten, hatten einen besondern Reiz für mich. Von dieser einsamen Stelle aus erschien die Welt meiner jugendlichen Phantasie als ein vergoldetes, mit azurblauen Edelsteinen eingefasstes Bild, als ein Feenpalast zum Spielen und Lachen, als ein friedliches Thal, wo die Vögel im durchsichtigen Aether flogen, die Thiere unter Blumen weideten, und wo der Mensch einer friedlichen, reinen Glückseligkeit nie verlustig geht. Heute freilich sind diese Traumbilder längst zerstoßen, aber noch leben sie in meiner Erinnerung, und selbst auf diesem Hügel, der Gebein und Staub einschließt, bedecken sie mit goldenem Reize die scheußliche Wirklichkeit des Todes. (Fortsetzung folgt.)

### Tages- Ereignisse.

— Wien, 9. April. Zwischen Oesterreich, Bayern, Württemberg und andern Regierungen der kleineren Staaten Deutschlands ist das Uebereinkommen getroffen worden, daß die Gesandten und Konsuln der einen oder andern Regierung nöthigen Falls jedem Unterthan derselben in einem außerdeutschen Orte den Schutz zu gewähren haben, den er bisher nur von dem speciellen Bevollmächtigten seiner eigenen Regierung beanspruchen durfte. (A.)

— Die Wiener „Presse“ ist sehr ungehalten über die Civilliste des Präsidenten der französischen Republik: „600,000 runde vollwichtige Napoleonsdor, zu 20 Fr. das Stück gerechnet“ sagt sie, „sind eine schöne jährliche Rente. Der neue französische Senat hat nach der gestrigen telegraphischen Depesche seine parlamentarische Wirksamkeit damit begonnen, diese ansehnliche Summe als jährliche Renumeration für den Präsidenten zu votiren. Dieses kolossale Einkommen entspricht nach dem durch die letzte Rentenkonversion veränderten Zinsfuße von 4½ pCt., mindestens einem Vermögensbesitze von 450 Mill. Jedenfalls läßt eine solche Munificenz der H. S. Senatoren darauf schließen, daß dieser Betrag, welcher gegen die 28,000 Doll. jährlicher Einkünfte des Präsidenten von Nordamerika etwas auffallend abfällt, nicht dazu bestimmt erscheint, dem Bestehen der Republik in Frankreich ein langes Leben zu sichern.“

— Schlangenbad, 6. April. Gestern waren Sr. Hoheit unser Herzog, Graf Nerkill, und der russische Gesandte hier, und haben für Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland auf zwei Monate Wohnung von 121 Zimmer genommen, deren prachtvolle Einrichtung alsbald in Angriff genommen wird. Durch diesen hohen Besuch wird die bevorstehende Saison eine sehr glanzvolle werden. Wir wünschen, daß auch diesem hohen Gaste unsere sich schon so oft als stärkend und heilsam bewährten Termen ihre Kräfte im reichsten Maße spenden mögen.

— Rom, 31. März. Die Zeitungen melden von einem großen Bergsturz in Vigo bei Bologna, durch welchen 5 Häuser zertrümmert, 23 Bewohner derselben mit allem, was im Hause war, unter dem Schutt vergraben und eine Menge anderer Familien ihre Häuser und Gehöfte aus Furcht vor weiterem Vordringen der lockeren Massen zu verlassen genöthigt wurden. Bei dem angestrengtesten Nachgraben hat man bis jetzt noch nicht zu den verschütteten Leichen vordringen können. (D. B.)

— Stuttgart, 13. April. Heute Vormittag fand auf dem Cannstatter Wasen eine Militärrévue über drei Bataillone Infanterie (zusammen gegen 1000 Mann) statt, welcher die kaiserlichen Hoheiten in russischer Galluniform, begleitet von ihren Gouverneuren und Adjutanten, anwohnten. Die Uebungen, welche den ungetheilten Beifall aller Kenner sich erworben, wurden geleitet durch den Obersten des 1. Inf.-Reg. v. Donop. Das schöne Wetter hatte eine große Anzahl Zuschauer herbeigelockt. — In den nächsten Tagen (Freitag) wird zu Ludwigsburg, ebenfalls in Gegenwart der russischen Gäste, eine Révue über zwei Batterien Artillerie und sechs Schwadronen Reiterei abgehalten werden; nächsten Donnerstag aber wird in dem maurischen Bad (Wilhelma) ein dejeuner dansant und Abends Theatervorstellung zu Cannstatt stattfinden.

— Stuttgart, 14. April. Das schon zu wiederholtenmalen, und gestern wieder aufgetauchte Gerücht von einem Garnisonswechsel hat plötzlich eine so bestimmte Form angenommen, daß an dessen Wahrheit nicht mehr zu zweifeln ist. Wir erfahren heute, daß das 4. Reiter-Regiment (Garnison Stuttgart) und das 2. Reiter-Regiment (Garnison Ludwigsburg) ihre Garnisonen wechseln werden. Das 4. Inf.-Reg. kommt nach Ludwigsburg, das 1. Inf.-Reg. von Ludwigsburg nach Ulm und das 3. Inf.-Reg. von Ulm nach Stuttgart. Ein auf diesen Garnisonswechsel bezüglicher Erlass ist bis jetzt noch nicht erschienen, wird aber stündlich erwartet.

— Ludwigsburg, den 12. April. Heute früh fand man in dem Gastzimmer eines hiesigen Wirthshauses einen jungen Mann im Alter von 20 Jahren, einen Schulprovisor aus der Diocese Reutlingen, erhängt. Derselbe hatte mit Standesgenossen eine Zusammenkunft auf die Osterferien hier verabredet, vergnügte sich mit denselben und ließ auch nicht die leiseste Ahnung von dem Entschluß zu einem Selbstmord durchblicken. Auch fand sich nichts Schriftliches über die Beweggründe zu dieser That bei ihm vor. (L. Tgbl.)

— Besigheim, 12. April. Gestern war Markt in Kirchheim, wo auch mehrere lebige Burche von Bönnigheim waren und wie gewöhnlich, sich betranken. Im nach Hausegehen bekamen sie Streit und in Hohenstein überfielen sie einen Bäckers-Sohn von Bönnigheim, mit Namen Hamm, und warfen denselben mit Steinen todt; drei der Thäter wurden gestern Abend noch geschlossen ans hiesige Oberamtsgericht eingeliefert.

— Stuttgart, 13. April. In diesen Tagen ereignete sich ein Fall von ganz besonderer Art. Es lebt hier eine Witwe mit 5 Kindern, die sich und ihre Familie äußerst kümmerlich ernährt. Eins dieser Kinder, ein Mädchen von 6 Jahren, klagte über Brustschmerzen. Man ließ den Arzt holen, und es wurden seiner Verordnung zufolge dem Kinde eine Anzahl Blutegel auf die Brust gesetzt. Als der Arzt den Tag darauf wiederkam, lag dieses gute und fromme Kind in Zuckungen und Krämpfen und betete, unser Herrgott möchte es doch zu sich nehmen, worauf es noch während der Anwesenheit des Arztes starb. Der Letztere sagte zu der Mutter, sie werde wohl nichts dagegen haben, wenn er in diesem etwas räthselhaften, ja ihm beinahe unerklärlichen Falle, mit dem Kinde eine Sektion vornehme. Diese war es zufrieden. Nach etwa 4 Stunden, — was wohl etwas gar zu eilig seyn dürfte — erscheint der Doktor in Begleitung eines Andern, um die gedachte Operation zu beginnen. Das Kind wird im Bett untersucht; es zeigen sich am Leibe, und besonders auf dem Rücken die gewöhnlichen Spuren eines Schlags, blaue Streifen. Während sie das Kind umwandelten, glaubte die Mutter gesehen zu haben, daß es die Augen bewegt habe, wovon jedoch die dies für eine Täuschung haltenden Doktoren keine Notiz nahmen. Sie kamen überein, zuerst die Brust zu öffnen. Während die Mutter das Kind auf den Tisch legen will, scheint es ihr abermals, als ob es eine Bewegung mit den Augen mache. Endlich, gerade wo man mit der Sektion anfangen will, schlägt es die Augen wirklich auf, und lebt! Hätte der Starrkrampf noch einige Minuten gedauert, so wäre dieses Kind vielleicht ein Opfer der ärztlichen Mißbegierde geworden! (N. T.)

— Gaildorf den 13. April. Ich habe einen schauerhaften Vorfall, der die ganze Gegend mit Entrüstung erfüllt, und der in dem zum Schultheißenreibeck Hausen an der Roth gehörigen Weiler Erlenhof verübt wurde, zu berichten: Es war in der Nacht vom letzten Samstag auf das Osterfest, als der 65jährige Ausdinger Wieland letzten Orts noch Nachts 1 Uhr, weil er nicht schlafen konnte, allein und ohne Licht in dem Lehnstuhl seines Stübchens saß. Auf ein Geräusch im Hause, das er von der über seinem Wohnzimmer schlafenden Haushälterin herrührend wahrte, trat ein Mann in die Stube herein, der sogleich mit einer Art, die er bei sich führte, den alten Ausdinger über den Schädel schlug. Als er seinen in der Kammer neben der Stube schlafenden 25jährigen Sohn zu Hülfe rufen wollte, entgegnete der Ruchlose, „mit dem werde ich auch fertig,“ eilte in dessen Schlafkammer und brachte dem dort schlafenden Sohne mehrere Streiche bei, an denen er bereits am Vormittage des Osterfestes gestorben ist. Der, wie erwähnt, oben schlafenden Haushälterin entging das Jammer in der Stube unter ihr nicht, sie eilte herunter, hier sah sie den mit einer Art versehenen Mann aus der Wohnstube treten, der auch ihr mit der Art mehrere Streiche beibrachte, in deren Folge sie zusammenstürzte. Um ihr Hülferufen zu verhindern,

stopfte ihr der Mörder die Hand in den Mund, und als sie hiedurch außer Stande war, weiter um Hülfe zu rufen, ließ er sie liegen und entfernte sich durch den Abtritt, von wo er auch durch Einbruch in das Haus gekommen war. Die Kopfverletzungen des Alten und der Haushälterin lassen auch hier noch das Schlimmste befürchten. Noch ist es der anerkannten umsichtigen Thätigkeit des hiesigen sogleich herbeigeeilten Hrn. Oberamtsrichters nicht gelungen, des Thäters habhaft zu werden. Die beiden Verletzten, der Alte und die Haushälterin, können hierüber nichts angeben, und machen sogar über ihre Muthmaßungen verschiedene Angaben. Von einer Entwendung im Hause ist bis jetzt nichts bekannt, und es ist bei den bekannten ökonomischen Verhältnissen des Alten diesem selbst zweifelhaft, daß auf Diebstahl ausgegangen worden sey, vielmehr glaubt er eher eine Nachhandlung im Spiele. (S. M.)

**Bachnung.** Naturalienpreise vom 14. April 1852.

Fruchtgattungen	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	48	20	11	19	44
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	8	—	7	40	7	18
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	14	24	—	—	—	—
„ Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	6	48	5	59	5	24
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	2	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	54	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	2	42	—	—	—	—
„ Kartoffel . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . .	32 fr.					
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . . .	5 1/2 Lth.					
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes . . . . .	7 fr.					
1 „ Rindfleisch, geringeres . . . . .	6 fr.					
1 „ Kuhfleisch, gemästetes . . . . .	6 fr.					
1 „ Kuhfleisch, geringeres . . . . .	5 fr.					
1 „ Kalbfleisch, fettes . . . . .	6 fr.					
1 „ Schweinefleisch, unadgezogenes . . . . .	9 fr.					
1 „ Schweinefleisch, abgezogenes . . . . .	8 fr.					

**Heilbronn.** Naturalienpreise vom 14. April 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	19	24	18	54	18	18
„ Dinkel . . .	7	30	7	12	6	48
„ Weizen . . .	14	6	—	—	—	—
„ Korn . . .	14	—	13	58	13	48
„ Gerste . . .	14	8	12	38	10	—
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	45	5	26	3	48

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnung auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weighheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

N<sup>ro</sup>. 32. Dienstag den 20. April 1852.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die Legitimationsurkunden der bei den bayerischen Eisenbahnbauten u. s. w. Beschäftigung Suchenden.**

Nach einer Mittheilung der k. bayrischen Gesandtschaft ist es in neuerer Zeit häufig vorgekommen, daß württembergische Staatsangehörige in der Absicht, bei den bayerischen Eisenbahnbauten u. s. w. Beschäftigung zu suchen, das Visum der k. bayerischen Gesandtschaft in Anspruch nehmen, ohne mit förmlichen Pässen oder überhaupt mit anderen Legitimationsurkunden, als mit einfachen Heimathscheinen versehen zu seyn. Zwar wurde bisher in solchen Fällen, wo in den betreffenden Heimathscheinen des Reisezwecks ausdrücklich erwähnt war, das gesandtschaftliche Visum nicht verweigert. Da jedoch diese Behandlungsweise zu Unständen geführt hat, so soll künftig auf dem Verlangen der Verbringung förmlicher Reisepässe oder Wanderbücher bestanden werden. Die k. Oberämter werden beauftragt, die Theilhaftigen von dieser Vorbedingung ihrer Zulassung in Bayern vorkommenden Falls in Kenntniß zu setzen. Stuttgart, 13. April 1852. Linden.

Die Ortsvorsteher werden hiemit angewiesen, Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. K. Oberamt. Friz, Amtsverweser.

**Bachnung.** Diejenigen gemeinschaftlichen Aemter, welche den durch den diesseitigen Erlaß vom 16. März d. J. (Murrthalbote Nr. 23) verlangten Bericht in Betreff der Bestellung der Blätter für das Armenwesen noch nicht erstattet haben, werden dringend an dessen Einsendung mit dem nächsten Botentag erinnert. Den 16. April 1852. Gemeinschaftliches K. Oberamt. Moser, Friz, Oberamtsverweser.

**Bachnung.** Die Ortsvorsteher werden hiemit an die Einsendung der Verzeichnisse über die auf die Amtsvergleichung zu übernehmenden Kosten erinnert. Am 17. April 1852. Königl. Oberamt. Friz, Amtsverweser.

**Bachnung. (Steckbrief.)**

Die Schultheißenämter werden angewiesen, auf den 17jährigen Weberlehrling Wilhelm Uebele von Allmersbach, welcher seit 3 Wochen aus seiner Lehre bei Webermeister Lauber in Unterweissach entlaufen ist und ausweislos herumzieht, zu fahnden und ihn auf Betreten hieher zu liefern. Er hat blonde Haare und ein ziemlich gutes Aussehen, und war bekleidet mit einem grau und blau melirten leinenen Wamms, braunen Sommerzeughosen, schwarzer Stilkappe und Stiefeln. Den 17. April 1852. K. Oberamt. Friz, Amtsverweser.

**Bachnung. Liegenschafts-Verkauf.**

Dem Adam Baumann, Bauer in Unterschönthal, werden am Montag den 17. Mai d. J. zum zweiten Mal im Exekutionswege zum Verkauf ausgesetzt: Acker: 1/8 Mrg. 33,7 Rth. im Bronnenacker, 5/8 Mrg. 9,0 Rth. im Häule, Wiesen: 1 Mrg. 43,5 Rth. in Herzwiesen, 16/8 Mrg. 41,7 Rth. im Linjenhau; und sodann weiter zum ersten Verkauf gebracht.